

## MOVING

Wenn man, wie ich, von Amrum kommend Richtung Hamburg fährt und bereits auf dem Weg von einer fetten Erkältung heimgesucht wird, die beginnende Krankheit inmitten von kettenrauchenden Freundinnen ordentlich hoch peitscht und Kneipenluft qualweise einsaugend den Wahlabend verbringt und die weitere Freundin mit dieser fiebrigen Verbazillung in ihrem hochschwangeren Zustand hoffentlich nicht angesteckt hat, ist man zunächst mit vorletzter Kraft in der Lage, nach Lüneburg weiterzurollen und sich dort weiteren Eindrücken zu stellen und einzuquartieren in der neuen Kleinfamilie und schamlos zuzuhören wie das Kleinstkind die ganze zweite Nacht, als ALLE bereits um 9 Uhr sehr müde sind, die Gastgeber-Eltern wach hält und schier terrorisiert, so viel verqueres Weinen kann doch nicht vom Gläschen Rotwein der Mutter kommen und die „Strafe“ der Ausgelassenheit sein, die sich dann kurz überall breit gemacht hat, an diesem Spaßtag, nun, jedenfalls nach dieser Eskapaderei durch den Norden hat man die weit zurück liegende eigene Wohn- und Lebenssituation im finsternen Westen fast VERGESSEN und ist auf jeden Fall vollkommen bereit nun endlich das Unternehmen Umzug planmäßig anzugehen und zu diesem Zwecke nach Berlin zu rollen in aller Herrgottsfrühe am Donnerstag und ein Jubilieren beginnt und wird lauter in dem dröhnenden Schnupfenkopf, der sich endlich beinahe zu Wort meldet und kurz davor ist, endlich aus dem Kopf in die Nase zu fließen, eine grundlose Freude takes place alldieweil die Landschaft weiter und verrupfter und ostiger wird, obwohl Anfangs lange noch Westen hier ist, in der Gegend von Lüneburg bis zur schier unendlich entfernten Autobahnauffahrt in Richtung Große Stadt, in der „Stadt-Land-Fluß“, die drei Bilder schon da sind und hängen und warten, dass ich hinterherkomme, denn zwischenzeitliches Zurückholen geht gegen den Strich.

Wohin solls gehen, wo wills wohnen, weiß niemand so genau, daher wähle ich vorsichtshalber mal (typisch für mich) das, was ich am wenigsten will, weil das die höchste Anforderungen an Gewöhnung stellt und vermutlich die fremdesten Eindrücke zu bieten verspricht, mit denen man sich dann mehr oder weniger hadernd auseinandersetzen kann und rumschlagen muss, bevor man zu dem Schluss kommen darf, dass man nun genug rumlaboriert hat an integriert sein und weiterziehen muss um diese Zeit abzuschließen und zu überleben, diesmal neu in einer ganz anderen Rolle und Beruf und Umgebung, am besten da wo man schon

immer mal insgeheim sich nicht hingetraut hat, aber nun, gezwungen durch gegebene Umstände und äußere Zwänge kann man sich getrost und ohne dafür so richtig eigene Verantwortung zu übernehmen genau dorthin treiben lassen in dem man sich mitten reinwirft wie absichtslos, in diesem Falle nach Neukölln, was keinerlei Assoziationen zu Köln im Westen weckt aber ähnlich distanziert besetzt ist, obwohl Simone dort wohnt und Paul und Eelko und in der Nähe dann Robert und Michail, ich werde umrundet sein von Männern und Simone, na immerhin das ist ein bisschen was Tröstliches, wenn schon das andere voll Risiko ist, aber die Wohnung ist schön, auch ohne versiegelte Böden und Schloss.

Am anderen Tag finde ich mich nach BesichtigungBesichtigungBesichtigung EntscheidungsnotEntscheidungsnotEntscheidungsnot – in altbekannter Manier – nicht wie wegen der Kopfschmerzen nötig in Richtung vorübergehender homebase in Tegel zum Schlaferholen unterwegs sondern bei scheußlich grisseligem Fieselwetter in die genau entgegengesetzte Richtung wieder, mit hängender Tankanzeige, bangend, rechnend, doch zumindest noch bis Mittenwalde zu kommen, zu der Stammtanke, doch direkt nach der Abfahrt nehme ich die andere, die erste, die kommt und gleich auch das Klo mit, wo ich am liebsten bleiben würde in dem dunklen sauberen Raum und schlafen, bis der Kopf wieder frisch ist, so ist es weiterhin überall frisch, windig und kalt als ich weiterfahre ausgerechnet nach MOTZEN, wo ich spontan hin muss jetzt heute hier OHNE JEDGLICHE AUFGABE ODER VERPFLICHTUNG AM HALS SONDERN AUS PURER LUST, ZWECKFREI wie FREUNDSCHAFT, wie URLAUB, wo ich eigentlich auch zwei Besuche vorhabe, vorhätte, und den Gang durch den Wald, aber nichts von dem packe ich als ich endlich wieder da bin. Nach dem rechts liegen lassen des neuen „Haus des Gastes“ und dem zielgenauen „Erklimmen“ des immer noch holperigen Sandweg zur Klinik biege ich wieder links ab und rolle langsam zu Hause vorbei, erkenne alle Sandkuhlen intuitiv wieder und stelle mich neben dem Block Waldstraße links neben die Hecke auf meinen Stammplatz mit Blick auf diese kleinen Trabbigaragen und all meine Birken und Kiefern, steige nicht für eine Sekunde aus sondern ziehe die alte Wolldecke herüber, stopfe sie irgendwie über mich, lehne mich zurück und falle in Tiefschlaf .

Wenn ich mich nicht ganz unerhört irre, ging der Traum vom Einbau meines zu kaufenden Türschlosses in die eigene Haustür und die liegt bei weitem nicht in Neukölln, wie die gemietete Tür, in die ich das Schloß generalprobenmäßig popele,

und auch nicht in Berlin sondern, dermaßen erholt und gesundet, dass ich sogar wieder freies Feld und menschenleere Wald- und Wiesenflächen ohne Beklemmungen vor der Öde nicht nur ertragen sondern höchst schätzen und lieben kann und mich schier danach sehne, wie es in meiner Zeit Bonn hinterher überhaupt nicht mehr ging weil ich nicht mehr bei meinen eigenen Sinnen war so vollkommen erstarrt vor ministerieller Versteifung, bin ich nun wieder mehr als bei mir und weiß, was zu der Tür gehört und wo die Tür hin und herschwingt, es ist in diesem Moment möglich und fortan ein leichtes, jetzt wo ich's hab oder hätte, die Etappe Berlin zu überspringen, so weit bin ich schon. Aber nun soll man in diesem Leben nichts überstürzen und sich der Reihe nach vorarbeiten so warte ich, bis ich da bin in Neukölln mit dem noch zu kaufenden Türschloss und von dort werde einen zweiten Vorstoß nach Motzen wagen und speziell nach den zwei Besuchen und dem Besuch vom Wald als drittes die Künstlerkolonie besuchen dort in Töpchin, an dem 47. Telegrafmast rechts hoch in die Pampa und vielleicht sogar ein Plätzchen länger als nur zum Essen eingeladen werden finden dort bei den Menschen, die Kunst machen für sich und andere und Gruppen und ich werde glücklich sein inmitten von duftenden Kiefernadeln und -holz auf dem Boden sitzen und in den Sand schreiben.